

## INFOPERU Nr. 43

### Der Newsletter der Informationsstelle Peru e.V.

2. Mai 2016

#### Inhaltsverzeichnis:

1. Editorial (Mechthild Ebeling)
2. Solar, Palmöl, Keiko und Titicaca-See (Mechthild Ebeling)
3. Wahlen in einem exotischen Land namens Peru (César Bazán)
4. Deutscher Gewerkschafter aus Peru ausgewiesen (H. Willer)
5. Warum wählten so viele Peruaner die Tochter des Diktators ? (Hildegard Willer)
6. Fairtrade-Gold: keine gute Idee (Bergbau-Kampagne)
7. Panama-Papers in Peru (H. Willer)
8. Palmöl: von Malaysia nach Peru (Heinz Schulze)
9. Máxima Acunha gewinnt Umweltpreis
10. Newmont stellt Conga-Projekt zurück
11. Korruption ohne Ende (Heinz Schulze)

#### 1. Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,  
der Goldman-Umwelt-Preis (von dem US-amerikanischen Unternehmer Richard Goldman gestiftet) wird jährlich an sechs „UmweltheldInnen“ aus allen Kontinenten vergeben. 2014 wurde die Ashaninka-Führerin Ruth Buendia geehrt, und in diesem Jahr ging wieder ein Preis nach Peru, an die Kleinbäuerin aus Cajamarca Máxima Acuña de Chaupe.

Sie kämpft hartnäckig für ihr Recht, auf ihrem Stück Land zu bleiben, dies zu bearbeiten und davon das Leben ihrer Familie zu bestreiten, obwohl die Bergbaufirma Yanacocha alle legalen und illegalen Mittel daran setzt, um sie zu vertreiben. Sie will das Land und die Natur erhalten, ihre und vieler anderer Lebensgrundlage. **Herzlichen Glückwunsch, Máxima!**

Gefragt, ob sie, da sie nun landesweit bekannt sei, in die Politik gehen wolle, stellt sie klar, dass sie von der Politik – vor allem von der des scheidenden Präsidenten Humala- enttäuscht sei, denn dieser habe seine Versprechen nicht gehalten, und deshalb setze sie ihren Kampf vor Ort vor, mit und für die Menschen, die sie immer unterstützt hätten. –Trotz der internationalen Anerkennung ihres Kampfes wurden in der Nacht des 24. April von Unbekannten Schüsse auf ihr Wohnhaus

abgegeben. Ihr Ehemann war allein zuhause, wurde zum Glück nicht verletzt. Für Maxima ist klar: Sie hat keine anderen Feinde als die Betreiberfirma Newmont Buenaventura; wenn ihr oder jemand ihrer Familie etwas passiert, sind dies die Verantwortlichen! Aber die Polizei, die erst Stunden nach dem Anschlag auf ihrem Gelände auftauchte, fand keinerlei Spuren oder Hinweise. Und so bleibt dieser Übergriff ein weiterer Fall von Bedrohung, ohne jeglichen Schutz durch die staatlichen Institutionen. –

Einem anderem Bewohner Cajamarca **können wir gratulieren: Marco Arana**, Umweltschützer und Unterstützer von Maxima, Gründer der Partei “Tierra y Libertad”, hat bei den Wahlen einen Sitz im Kongress errungen. Ob er unter einer möglichen Regierung von Keiko Fujimori im Parlament seinen Kampf für die Umwelt und für Menschenrechte erfolgreich wird einbringen können? Denn es ist z.B. zu erwarten, dass die Aufarbeitung einer der eklatantesten Menschenrechtsverletzungen Perus, die Sterilisierungskampagne in der Regierungszeit von Keikos, weiterhin unter den Teppich gekehrt wird, und die 300 000 Opfer, zumeist arme und indigene Frauen, endgültig ohne Anerkennung und Würdigung bleiben. Von dem neugewählten Kongress und einer möglichen 2. Fujimori-Regierung ist hier nichts zu erwarten! –

Das peruanische Statistikinstitut INEI hat gerade den “**Armutsbericht 2015**” vorgelegt, dementsprechend liegt der Anteil der Bevölkerung, die in Armut leben, nun nur noch bei 22%, in “extremer Armut” bei 4%. Speziell der Anteil an Armen in der ländlichen und andinen Bevölkerung ist dem Bericht zufolge gesunken. Deren Konsumniveau ist prozentual stärker gestiegen als das der schon besser gestellten Bevölkerung. Das bringt Carolina Trivelli, die erste (ehemalige) Ministerin im von der Humala-Regierung geschaffenen “Ministerium für soziale Inklusion” dazu, diese Entwicklung als ein “Wachstum mit Inklusion” zu sehen. Selbst Regionen wie Huancavelica, Amazonas und Ayacucho seien auf einem guten Weg und hätten ihr Armutsniveau reduzieren können. Allein die Region Cajamarca ist weiterhin vom höchsten Armutsanteil im Land betroffen! Aber ist das Konsumniveau wirklich der wichtigste Indikator zur Messung von Armut? Für Umwelt- und Politikaktivisten bleibt noch viel zu tun, um die soziale Exklusion zu überwinden! Viel Vergnügen beim Lesen des neuen InfoPeru!

Mechthild Ebeling

(Informationsstelle Peru e.V.)

## 2. Solar, Palmöl, Keiko und der Titicacasee

Um all diese Themen ging es am Seminar der Infostelle vom 15. – 17. April in Köln. Mechthild Ebeling berichtet

Der Einstieg am Freitagabend auf unserem mit etwa 40 Teilnehmenden gut besuchten Jahrestreffen befasste sich mit dem Thema, das wohl uns allen unter den Nägeln brannte: **Die Wahlen in Peru**, Analyse der Ergebnisse und die Perspektiven, die sich ergeben mit der Stichwahl zwischen Keiko Fujimori und PPK (Pedro Paulo Kuczynski), dem zweitplatzierten Kandidaten auf das Präsidentenamt. Auch in dem Skype-Interview, das wir *live* mit **Giancarlo Castiglione von der peruanischen NGO „Forum Solidaridad Peru“** führen konnten, wurde klar, dass so viele PeruanerInnen die Tochter Alberto Fujimoris gewählt haben, weil sie für als sie die politische Erbin ihres Vaters gilt, der den Terrorismus der „Leuchtenden Pfad“ besiegt hat und die Wirtschaft wieder flott gemacht hat, aber eben auch schwerste Menschenrechtsverletzungen und Korruptionsdelikte begangen hat.

Die linke Kandidatin der „Frente Amplio“, Veronika Mendoza, hat im Wahlkampf überraschend stark zugelegt und wurde Dritte. Ihr ist auch, so Giancarlo, die „Wiederbelebung der politischen Linken zu verdanken“, von der er eine allgemeine politische Erneuerung Perus erhofft.

In der Stichwahl dürften nicht nur PPKs Anhänger für diesen stimmen, sondern auch – allerdings mit zusammengebissenen Zähnen – viele andere, für die Keiko absolut unwählbar ist. Und damit könnte Kuczynski siegen. – Gewählt wurden auch die 130 Abgeordneten des peruanischen Kongresses (die zweite Kammer, den Senat, hatte Alberto Fujimori im Zuge des Selbstputsches vom April 1992 abgeschafft). Hier hat die politische Gruppierung von Keiko Fujimori 70 Sitze errungen, also eine dicke Mehrheit, entsprechend dem komplizierten Wahlgesetz Perus. Der „Frente Amplio de la Izquierda“ errang 20 Sitze – unter den neuen Parlamentariern ist auch Marco Arana aus Cajamarca, der vielen Mitgliedern der Infostelle Peru e.V. bekannt ist. – Die Stichwahl wird am 5. Juni stattfinden, wir sind alle sehr gespannt und auch beunruhigt bzgl. der politischen Zukunft Perus, zumindest für die kommenden Jahre.

### **Saubere Energien für Peru ?**

Der Haupttag des Seminars wurde von zwei deutschen Referenten, dem Dipl.-Betriebswirt Dirk Volkmann und dem Biologen Nikolaus Geiler vom Klimabündnis, eingeleitet. In Peru, wo im Jahr 2014 die UN-Klimakonferenz ausgerichtet worden war, ist die Problematik des Klimawandels und die Frage nach sauberen und erneuerbaren Energien verstärkt in die Diskussion geraten.

Die Umweltzerstörung durch den vermehrten Staudammbau, um mit Wasserkraft Energie zu gewinnen, ist aber noch nicht so stark in den Fokus geraten. Zur Zeit produzieren 173 Wasserkraftwerke Strom (gegen insgesamt 292 thermische Anlagen mit Erdgas, Kohle und Bagasse) : Wald wird zerstört, und durch die Verrottung der Pflanzen in den Stauseen entstehen mehr schädliche Gase als etwa durch Kohlekraftwerke. Neben den sozialen Kosten durch die erzwungenen Umsiedlungen vieler Menschen ist also die Energie aus Wasserkraft keineswegs umweltfreundlich. –

### **Umstrittener Ölpalm-Anbau**

Ölpalmen sind die weltweit am meisten angebauten Öl-Pflanzen, auch in Peru hat dieser Anbau erheblich zugenommen. Aber nicht nur Energie wird aus dieser Pflanze gewonnen, auch unsere Supermärkte hier sind voll mit Produkten, die Palmöl enthalten: Lebensmittel und Kosmetika! –

Das aus Zuckerrohr hergestellte Ethanol braucht sehr viel Wasser, aber da inzwischen dieser Treibstoff so begehrt ist, werden in Peru schon drei Ernten pro Jahr eingebracht, was den Kampf um die Wasserrechte verstärkt. Aus dem Abfall des Zuckerrohrs, der Bagasse, kann allerdings Bio-Gas hergestellt werden, was auch in Peru bereits genutzt wird. –

### **Solarenergie ist ausbaufähig**

Hat Peru denn Potential zur Gewinnung von sauberer Energie? Dirk Volkmann weist darauf hin, dass vor allem durch die hohe Sonneneinstrahlung in Äquatornähe etwa im Süden in den Wüstenregionen für Solarenergie beste Möglichkeiten bestehen, die bisher aber kaum genutzt werden; bisher gibt es gerade einmal 4 Solarkraftwerke im ganzen Land. Auch die Stromgewinnung aus Windenergie vor allem in den Küstenzonen müsste vorangetrieben werden.

2015 wurde 3,4% des peruanischen Strombedarfs mit nicht-konventionellen Erneuerbaren Energien (Klein-Wasserkraftwerke, Wind- und Solarenergie, Biomasse) getätigt. Der peruanische Energieplan sieht vor, dass dieser Anteil bis 2020 auf 10-15 % der Stromproduktion erhöht wird. Auch kleine, lokale und sozialverträgliche Wasserkraftwerke sollten gemäß dem Plan entstehen. Dies ist ein Ansatz, den es zu von uns beobachten gilt!

### **Nachholbedarf in Deutschland**

Die von unserem Referenten Nikolaus Geiler geforderte radikale Umstellung von Produktion und Konsum in Deutschland, wo zwei Drittel der Energieträger aus dem Ausland importiert werden, ist auch bei uns noch weit entfernt. Er fordert, die „Energiewende in die eigenen Hände zu nehmen“, z.B. durch Bürgergenossenschaften zur Stromversorgung, etwa durch sog. Blockheizkraftwerke, welche einen sehr hohen Wirkungsgrad haben (Heizung und Stromgewinnung), und die dezentral und selbstverwaltet funktionieren.

## Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Nach diesen spannenden Inputs wurde in **Arbeitsgruppen (AGs)** die Auseinandersetzung mit dem Seminarthema fortgesetzt. Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden im Rahmen einer lebhaften Frage- und Antwortrunde vorgestellt.

+ **AG1:** Nach **der COP21** in Paris im vergangenen Jahr wurde vor allem im Rahmen der Kooperation mit den Organisationen der Menschen im peruanischen Amazonas-Gebiet (CONAP= *Confederación de Nacionalidades Amazonicas de Perú*, und AIDSESEP) erörtert, in wie weit diese Partner ihre Rechte gestärkt sahen durch die Klimakonferenz. *Peru hat den größten, weitgehend intakten Anteil am Wald der Amazonasstaaten.* Dies ist der Lebensraum indigener Bevölkerungsgruppen, welche für den Schutz und Erhalt dieser Wälder den Respekt ihrer traditionellen Lebensweisen einfordern. Die indigenen Territorien im peruanischen Amazonasraum umfassen 40 Millionen Hektar Land, und es bedarf dringend einer *titulación de tierras*, (Vermessung, Registrierung). Der vom *Dachverband der indigenen Völker des Amazonasbeckens COICA* entwickelte Plan der Erweiterung des REDD-Abkommens zur Verminderung des CO<sub>2</sub>-Ausstosses in das „REDD+Indigena Amazonica“ als Instrument des Waldklimaschutzes soll nicht nur den CO<sub>2</sub>-Ausstoss verringern, auch übrige Ökosystemfunktionen schützen, die Umsetzung muss unter öffentliche nationale und internationale Kontrolle gestellt werden. — Deutschland hat bereits gemeinsam mit Norwegen und Peru beim Klimagipfel im Jahr 2014 ein „Net-Zero-Deforestation-Abkommen“ unterschrieben, deshalb sollten diese Länder auch mit Druck gegen Rodungen zugunsten von Palmölplantagen arbeiten und in Deutschland und der EU die Deckelung des Anteils von Palmöl am Biosprit fordern und insgesamt die Dekarbonisierung der Energieproduktion vorantreiben. – Als Partnerorganisationen in der Solidaritätsarbeit mit CONAP und AIDSESEP bieten sich die deutschen NGOs „Klimabündnis“ und INFOE an.

+ Die **AG Energiewende** nahm das Thema der Bürgerenergiegenossenschaften wieder auf und wendet sich in zwei offenen Briefen an die deutschen Minister Sigmar Gabriel und BMZ-Chef Gerd Müller. Gerade Peru mit seiner langjährigen Tradition von Produktionskooperativen könnte Vorreiter für kleine dezentrale Energieversorger werden. Deshalb wird vor allem von der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit gefordert, dass in Peru kooperativ organisierte Energieprojekte – beispielsweise im Photovoltaik -Bereich – über die GIZ gefördert werden, die von den Dorfgemeinschaften u.a. über Mikrokredite und/oder über eine externe Anschubfinanzierung realisiert und betrieben werden, und dass lokale Techniker ausgebildet werden, die dezentrale Energieversorgungssysteme planen, installieren und betreiben können.

+ Eine weitere AG diskutierte das Problem der zunehmenden **Finanzierung von lokalen sozialen Projekten und Maßnahmen durch Privatfirmen**, wodurch meist Abhängigkeit und Akzeptanz entsteht. Immer öfter gibt es Berichte, wie Internationale Konzerne aus dem Bereich Bergbau und Erdöl Bewohnergruppen unterstützen und Partnerschaften mit NGOs eingehen. Einige Bergbaufirmen unterhalten z.B. Abteilungen für Sozialprojekte, Erdölfirmen versprechen Dörfern im Regenwald den Bau von Schulen oder Krankenstationen. – Deutlich wurde in der Debatte: Man

muss genau hinschauen, ob es eine „normale Unterstützung“ ist, (natürlich immer auch aus Werbezwecken für die Geberfirma), oder ob es darum geht, durch Zuschüsse das Wohlwollen der betroffenen Menschen zu erkaufen, oder gar Umweltauflagen zu umgehen. Klar ist: Die Verantwortung des Staates darf nicht an Unternehmen abgegeben werden. - Wenn NGOs eine finanzielle Unterstützung von Firmen bekommen, sollten sie dies der Bevölkerung gegenüber auch transparent machen (alle Finanzquellen offenlegen). Es müssen verbindliche Mindeststandards zu Fragen von Firmenunterstützung von Projekten entwickelt werden, evtl. durch Netzwerke von NGOs in Peru, etwa der ANC. Und wir hier in der Partnerschaftsarbeit sollten mehr peruanische Organisationen befähigen und unterstützen, damit sie es schaffen, ihnen zustehende öffentliche Mittel, z.B. im Rahmen der Bürgerhaushalts-Prozesse (Presupuesto Participativo) zu bekommen, damit sie nicht den „einfachen Weg“ gehen und zu leicht Geld von Firmen annehmen.

+ In einer weiteren AG wurde eine positive und erfolgreiche Kooperation der **Solidaritätsgruppe FOKUS** im Welthaus Bielefeld dargestellt. Partnerorganisation ist der **Verbund ADECAP in der Region Huancavelica** von zurzeit 92 Bauerngemeinschaften, der die indigene Bevölkerung in Bereichen wie Ernährung, Gesundheit und Bildung unterstützt. Die Arbeit will vor allem sichtbar machen, wie durch Rückbesinnung auf indigene Werte und traditionelle Anbaumethoden, verbunden mit modernen Kenntnissen, die Ernährung der Menschen verbessert werden kann. So werden wieder die alten eiweißreichen Getreidearten der Inka angebaut und auf dem lokalen Markt verkauft und/oder ausgetauscht. ADECAP verbreitet in praktischen Übungen, wie man organischen Flüssigdünger und biologische Pestizide gewinnt. Durch Kleintierzucht wird die Ernährung der Familien um wertvolle Eiweiße und Mineralien ergänzt. Das Kochen auf offenem Feuer im Hause wird durch „verbesserte Kochstellen“ ersetzt. Besonders der Einfluss der Frauen auf familiäre und kommunale Entscheidungsprozesse ist durch die Arbeit von ADECAP deutlich gestiegen und erweitert den Demokratisierungsprozess der Region. Auch die bilinguale Erziehung in Spanisch/Quechua in den Kindergärten und Kindertagesstätten hat das Selbstbewusstsein und die kulturelle Identität gestärkt. -Seit 8 Jahren entsendet das Welthaus Bielefeld junge Freiwillige zu ADECAP. So ist eine gute Beziehung und Austausch zwischen den beiden Vereinen entstanden, regelmäßig sind FOKUS-Vertreterinnen bei den jährlichen „Volksversammlungen“ anwesend, so dass auch die finanzielle Unterstützung aus Deutschland transparent ist. –

+ **Die Arbeitsgruppe zum Bereich der Menschenrechtsverletzungen** wurde inhaltlich sehr professionell zum Thema hingeführt durch eine Präsentation zur Rolle der MR im Völkerrecht der UN und dem Interamerikanischen MR-System. Dabei sehr wichtig ist die CIDH (Comision Interamericana de Derechos Humanos). Besonders im Sozial- und Umweltbereich ist die Zahl der MR-Verletzungen in Peru gegen Einzelpersonen (z.B. Umweltschützer oder Vertreter von Indigenen) sowie gegen Gruppen wie Gewerkschaften und *Frentes de Defensa* in den vergangenen Jahren drastisch angestiegen. Bekannte Fälle sind der körperliche Übergriff auf Marco Arana durch Sicherheitskräfte, was bis heute nicht juristisch aufgearbeitet wurde, oder die Ermordung des Hitler Ananias Rojas, einem Umweltaktivisten aus der Region von Celendin. Oft in diesen Fällen waren bereits Drohungen ausgesprochen worden, auf die aber von den zuständigen Organen nicht reagiert worden war. Die CIDH wirft dem peruanischen Staat die häufige *desprotección del estado* vor. Zunehmend ist auch zu beobachten, dass die massive Unterdrückung von sozialen Protestbewegungen mit der selektiven Ermordung von Anführern einhergeht. Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte im Umfeld des Extraktivismus (Bergbau, Ölförderung) werden in starkem Masse verletzt. Die gehäuften Erdölpipeline-Unfälle im Amazonasraum verletzen die Rechte der AnwohnerInnen, vor allem weil ihr Trinkwasser und Fischereigebiet vergiftet wurden, und von staatlicher Seite praktisch weder Präventionsmaßnahmen noch Reparationen geschahen. Dies wurde in der AG authentisch und bewegend durch die Präsentation einer Freiwilligen, die vor Ort Betroffene interviewen konnte, vorgestellt. - Und die Regierung Humala hat in einem Dekret zwar den Schusswaffeneinsatz der Polizei als „nur bei Gefahr für Menschenleben“ erlaubt, aber bei sog. „reuniones tumultuarias“ (wozu jede öffentliche Demo deklariert werden kann!) eine

imminente Gefahr sieht und den Waffeneinsatz explizit erlaubt! – Wie kann diese Lage verbessert werden? Für uns hier in Deutschland ist unbedingt angesagt, die deutsch-peruanische Rohstoffpartnerschaft zu begleiten und zu monitorieren, wie es die NGO POWERSHIFT fordert. Die internationale Initiative EITI (Extractive Industries Transparency Initiative) tagte im Febr. ´16 in Lima, auch dort müssen in Zukunft die MR-Verletzungen im Rahmen des Extraktivismus öffentlich verurteilt werden. Und außerdem: Ganz einfach Leserbriefe an deutsche Zeitungen schreiben, die wissen über das Interesse ihrer LeserInnen an den MR-Vergehen im rohstoffproduzierenden Ausland!

Am Ende des Seminars blieb noch Zeit **für einige wichtige Themen**, die uns als Peru-Solidaritätsbewegung umtreiben und woran wir arbeiten:

\* Die Forderung der Opfer der von der Fujimori-Regierung durchgeführte Kampagne der Zwangssterilisierungen nach Reparationen muss unterstützt werden.

\* Die Ausweisung des deutschen Gewerkschafters Orhan Akman aus Peru, der im Auftrag des internationalen Dienstleistungs-Gewerkschaftsverbandes UNI dort tätig war.

\*Die Fair-Gold-Frage und die Auseinandersetzung, ob es wirklich Faires Gold geben kann, beschäftigt vor allem die Bergbau-Kampagne. In einem offenen Brief an Fairtrade wurde klargestellt, dass Gold weder ökologisch noch nachhaltig gewonnen werden kann, das Fairtrade-Siegel für Gold ist für uns also in jedem Fall eine „problematische Mogelpackung“. –

Es war ein volles und vielfältiges Seminar-Programm, das den Teilnehmenden viel Konzentration abverlangte. Auch am Samstagabend war das Programm sehr spannend: Unser Freund aus Ayacucho, der Filmemacher Heeder Soto, stellte seinen neuen Film vor: „**El rostro oculto del Titicaca**“, welcher beeindruckend die Wasser- und Umweltverschmutzung des Titicaca-Sees aufzeigt. Kerstin Kastenholz berichtete von ihrer Arbeit als Friedensfachkraft bei der *Defensoria del Pueblo* in Puno; diese wichtige Arbeit läuft leider Ende d.J. aus, da die GIZ das Programm des ZFD in Peru einstellt, unfassbar!

So, und dann gab´s zur Entspannung noch peruanische Musik und Gelegenheit zum schwungvollen Tanzen und Feiern! Und beim nächsten Peru-Seminar in Köln vom 28. bis 30. April 2017 werden wir uns hoffentlich alle wieder sehen!

*Mechthild Ebeling*

### **3. Wahlen in einem exotischen Land namens Peru**

Peru ist ein Land einige Kilometer südlich der Grenze der Vereinigten Staaten von Amerika (viel tiefer als Mexiko). Bevölkert von freundlichen und grosszügigen Menschen, die spanisch sprechen, viel lachen und tanzen und sehr gut essen (1). Zu seinen Kuriositäten zählt Peru die Inka-Festung Machu Picchu, den Titicaca-See und die seltsame Tradition, alle 5 Jahre eine überaus umstrittene Person zum Präsidenten zu wählen. 2016 waren die Peruaner darin noch ein wenig kreativer als sonst, denn sie wählten im ersten Wahlgang die Tochter desselben Diktators, den sie vor 15 Jahren gestürzt hatten.

Diese Karikatur der peruanischen Wirklichkeit, verspürte ich als ich die Schlagzeile in Spiegel online las: [Peru vor Stichwahl: Diktatoren-Tochter Fujimori gewinnt erste Runde](#).

Einerseits ist es richtig, wenn uns der Artikel auf das Niveau einer Bananenrepublik attestiert, den Titel haben wir uns redlich verdient. Andererseits, ist es eine sehr bequeme Schlagzeile für die dominante deutsche Kultur, für die Selbstgefälligkeit, die sich selbst bestätigt sieht angesichts unserer „defekten Demokratie“.

### ***Bananrepublik Peru ?***

Aber kommen wir zuerst zur Bananenrepublik. Es ist eine Schande, dass 38% der gültigen Stimmen zugunsten von Keiko Fujimori ausfielen, der First Lady während der Regierung ihres Vaters Alberto Fujimori. Der stand an der Spitze einer anti-demokratischen, korrupten und menschenrechtsverachtenden Regierung von 1990 bis 2001. Als seine Regierung kriselte, floh er nach Japan, um einer Anklage zu entgehen. Dennoch wurde er zu 25 Jahren Haft verurteilt.

Dennoch, die Leute sind nicht dumm und es gibt Gründe, die die Stimmen für die Fujimori-Partei erklären. Da ist erstens die Geringschätzung der Demokratie in der peruanischen Gesellschaft zu nennen: nur 24% der Befragten gaben 2015 an, dass sie mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden seien (Quelle: Latinobarómetro 2015). An zweiter Stelle kommt, dass die Peruaner und Peruanerinnen Menschenrechte nicht für wichtig erachten. In einer Befragung des Justizministeriums im Jahr 2013, gaben 40% an, dass sie die Menschenrechte zugunsten von mehr Sicherheit opfern würden.

Wenn wir beim Thema Sicherheit sind: Alberto Fujimori wird zugeschrieben, dass er dem Terrorismus ein Ende gesetzt habe. Dies ist die vielleicht am meisten geglaubte offizielle Lüge in meinem Land. Dennoch, wird dieser falsche „gewonnene Krieg“ nun auf die Tochter projiziert, so dass viele meinen, dass Keiko Fujimori am ehesten der Kriminalität Herr werden würde. Das ist einiges wert, denn die Unsicherheit (angesichts der Kriminalität) erachten die Bürger seit Jahren für das wichtigste Problem Perus.

Wie auch immer, diese und andere Gründe befreien uns nicht von der Schande. In der zweiten Wahlrunde müssen wir uns entscheiden zwischen einer Kandidatin der populistischen Rechten, die für die tiefsten Niederungen unserer Gesellschaft steht (Keiko Fujimori) und einem Vertreter der Elite-Rechten, der sich als Technokrat gibt (Pedro Pablo Kuczynski). Dennoch: letzterer war nicht Teil einer Regierung, die die paramilitärische Mörder-Gruppe „Colina“ unterstützte oder den Mafioso Vladimiri Montesinos als Berater hatte, noch hat er die Gerichtsbarkeit oder die Staatsanwaltschaft kooptiert. Ausserdem hätte ein Präsident Pedro Pablo Kuczynski keine absolute Mehrheit im Parlament. Wohingegen die Partei Keiko Fujimoris 73 Sitze in einem Einkammer-Parlament mit 130 Sitzen erlangte.

Keiko Fujimoris Rivale Pedro Pablo Kuczynski – der wegen seines für Peruaner unaussprechlichen Nachnamens sich intelligenterweise den Rufnamen PPK zulegte – hat bisher keine grossen Anstalten gemacht, sich die Stimmen derer zu sichern, die gegen Keiko Fujimori sind. In der ersten Wahlrunde erlangte er 21% der Stimmen, in der jüngsten Umfrage kommt er auf rund 40%, obwohl er bisher den Wahlkampf noch gar nicht begonnen hat. Fast eine Woche lang hielt er sich in den USA auf. Die grosse Fraktion derer, die nie für Keiko Fujimori stimmen würden (ca. 50% der Wähler), kommen PPK zu gute.

Aber nun zur Überschrift, mit der Spiegel online die peruanischen Wahlen betitelte: es ist eine sehr bequeme Sicht für bestimmte Sektoren in Deutschland, vor allem jene, die sie überlegen fühlen (sei

es politisch, sozial, wirtschaftlich oder sogar moralisch), wenn sie Nachrichten über den Rest der „unzivilisierten“ Welt lesen.

### ***Gibt es „defekte Demokratien“ ?***

Die Theorie von der Einteilung der Welt in Länder mit funktionierender und Länder mit unvollkommener Demokratie, bestätigt bestimmte Personen (und Gesellschaften) in der Idee, dass sie besser seien als der Rest: dass ihr „entwickeltes“ Land höherstehend sei als die „nicht entwickelten“ Länder oder diejenigen „auf dem Weg zur Entwicklung“. Höherstehender als Peru, das im ersten Wahlgang die Tochter eines Diktators wählt.

Dieser Diskurs ist in mehreren Teilen der deutschen Gesellschaft sehr präsent und spiegelt sich in der Überschrift von Spiegel online wider. Der Diskurs ist auch an den Universitäten präsent. Zum Beispiel in der Theorie der „Defekten Demokratie“ des Berliner Politikwissenschaftlers Wolfgang Merkel. Die Vorstellung, dass es unvollkommene Demokratien gibt, geht davon aus, dass es ein Ideal an Demokratie gibt, eine perfekte Demokratie. Die deutsche Demokratie kommt darin dieser perfekten Demokratie sehr nahe, während die Demokratie in anderen Ländern, vor allem den Ländern des Südens, viele derjenigen Indikatoren aufweist, die ihre Unvollkommenheit bestätigen.

Ich will damit nicht die Probleme in der peruanischen Gesellschaft leugnen, die ich vorher klar dargestellt habe. Ich möchte nur sagen, dass es Theorien gibt, die – vielleicht ohne Argwohn – die Vorstellung einer Superiorität bestimmter Gesellschaften in der Welt untermauern, und damit einen gefährlichen und selbstgefälligen Diskurs hervorbringen.

Soweit meine Gedanken aus dem exotischen Land tief im Süden, in dem ich lebe.

### ***César Bazán Seminario***

(1) Natürlich nur, wenn wir genügend Geld haben, um Essen zu kaufen, oder auf die Jagd gehen können

## **4. Deutscher Gewerkschafter aus Peru ausgewiesen**

Als Orhan Akman am 24. Januar 2016 am Flughafen Jorge Chávez seinen Pass für die Ausreise abstempeln lassen wollte, leuchtete im Computer des Migrations-Beamten ein rotes Signal auf: er dürfe zwar aus-, aber nicht mehr nach Peru einreisen. Orhan Akman verzichtete daraufhin auf die Ausreise und konnte nach vielem Nachfragen beim Ausländeramt in Erfahrung bringen, warum ihm Peru nicht mehr haben wollte: „Der deutsche Staatsbürger Orhan Akman hat an öffentlichen Protesten teilgenommen, und damit die öffentliche Ordnung, die Ruhe und den sozialen Frieden gestört“, hiess es in der entsprechenden Resolution der Ausländerbehörde

Das Vergehen: Akman hatte an öffentlichen Protesten der Beschäftigten der Supermarkt-Kette Cencosud teilgenommen. Das ist sozusagen sein Job: Orhan Akman war 10 Jahre lang Sekretär der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di in Bayern und berät seit 2014 lateinamerikanische Gewerkschaften beim Aufbau einer Dienstleistungs-Branche.

### ***Eine Branche ohne Gewerkschaften***

Die Beschäftigten der grossen Supermärkte und Kaufhäuser in Peru waren bisher nicht gewerkschaftlich organisiert. Der Aufbau von Betriebsgewerkschaften im Handelskonzern Cencosud (Supermärkte Wong, Metro, Paris) und den Kaufhausketten Saga Falabella, Ripley oder Elektra kommt zögerlich voran. „Die Unternehmen in Peru sehen ihre Beschäftigten als ihr Eigentum an“ sagte Akman der Infostelle Peru. Wenn sich ein Beschäftigter gewerkschaftlich engagiere, würde er oder sie zur Betriebsleitung gerufen, und mit einer Mischung aus Drohungen, wechselnden Arbeitszeiten und Aussicht auf Beförderung dazu gebracht, sich den Traum von einer Gewerkschaft ganz schnell wieder aus dem Kopf zu schlagen. Der Abschluss eines Tarifvertrages, so Akman, ziehe sich bis zu 2 Jahren hin, weil die Unternehmen sich dem sozialen Dialog verweigerten. Am 15. April war es dennoch so weit: die Gewerkschaft der Beschäftigten der chilenischen Handelskette Cencosud in Peru konnte ihren ersten Tarifvertrag abschliessen und damit Verbesserungen für die Beschäftigten erreichen.

Ein friedlicher Protest („plantón“) ist eine Möglichkeit, um den Forderungen der Beschäftigten auch in der Öffentlichkeit Nachdruck zu verleihen. Jedoch scheinen die Supermarkt-Ketten bei Polizei und Behörden gut vernetzt zu sein, und sie vor dem deutschen Gewerkschafts-Berater gewarnt zu haben. Die Polizei habe während eines Protestes vor einem Supermarkt Wong im Reichenviertel Miraflores gezielt nach ihm gefragt, einmal habe ihn ein Wachmann von Cencosud sogar mit der Waffe bedroht, berichtete Orhan Akmud der Infostelle Peru.

### ***Viele Beschäftigte***

Geschätzt 500 000 Menschen sind in Peru im Handel beschäftigt, davon rund 70 000 bei den grossen Supermarkt-Ketten. Viele von ihnen sind in chilenischer Hand (Cencosud, Sodimac, Falabella, Ripley) und haben Filialen in ganz Südamerika. Die gewerkschaftliche Organisation der Handels-Beschäftigten steht in Peru ganz am Anfang mit der Schaffung von ersten Betriebsgewerkschaften. Dabei ist Akman im Auftrag des internationalen Gewerkschaftsdachverbands UNI Global beratend tätig. In sechs Handelskonzernen in Peru gibt es inzwischen Gewerkschaften, als nächstes ist der Zusammenschluss in einer Gewerkschafts-Föderation geplant.

Die Ausweisung Akmans entspricht zwar geltendem peruanischen Recht – Ausländer dürfen sich nicht politisch betätigen -, hat aber laut Akman weder Hand noch Fuss: „Dann müssten auch all die Ausländer, die letztes Jahr während des Weltklimagipfels gegen den Klimawandel marschiert sind, ausgewiesen werden.“ Und internationale Gewerkschaftsarbeit wäre dann gar nicht mehr möglich. Schliesslich konnten auch 25 Jahre neoliberaler Politik in Peru das Recht auf gewerkschaftliche Organisation noch nicht abschaffen.

*Hildegard Willer*

*Inzwischen hat es zahlreiche nationale und internationale Proteste gegen die Ausweisung Orhan Akmans gegeben. Auch die Infostelle Peru hat bei der peruanischen Regierung protestiert.*

[AkmanCartaHumala](#)

*Bisher hat sich das zuständige peruanische Innenministerium noch nicht offiziell zu der Ausweisung geäussert.*

[Bearbeiten](#)

## 5. Warum wählten so viele Peruaner die Tochter des Diktators ?

Peru hat am 10. April gewählt: es war nicht überraschend, dass Keiko Fujimori gewann, mit 40% der Stimmen hatte sie die Umfragewerte sogar noch übertroffen. Der Zweite, der 77-jährige Ex-Banker Pedro Pablo Kuczynski, konnte dagegen 21% der Stimmen holen. Die Kandidatin des linken Wahlbündnisses „Frente Amplio“, Veronika Mendoza, kam mit knapp 19% auf den dritten Platz. In der zweiten Wahlrunde am 5. Juni werden sich also mit Keiko Fujimori und Pedro Pablo Kuczynski zwei Kandidaten gegenüberstehen, die dasselbe liberale Wirtschaftskonzept vertreten, das alle Regierungen Perus seit 1990 überdauert hat.

Viele Mitglieder der Infostelle Peru engagieren sich seit Jahren für die Aufarbeitung der Menschenrechts-Verletzungen der Fujimori-Ära, für mehr Umweltregulierungen und mehr wirtschaftliche Gleichheit in Peru. Viele dürften darauf gehofft haben, dass „ihre“ Kandidatin Veronika Mendoza es bis in die Endrunde schafft.

Und viele werden sich fragen, wie es um das Geschichtsbewusstsein der Peruaner bestellt ist.

***Warum haben 40% der Peruaner für die Tochter eines verurteilten Menschenrechtsverbrechers gestimmt ? Und haben mit ihren Stimmen zudem für die absolute Mehrheit der Fujimori-Fraktion im Parlament gesorgt ?***

Dazu einige Erklärungen:

### ***• Ein Land ohne politische Parteien***

In Peru kann jeder, der meint, präsiadabel zu sein, einen Unterstützerkreis um sich scharen und sich bei der Wahlbehörde als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen einschreiben. In diesem Zusammenhang gilt die Fujimori – Partei mit 26 Lebens-Jahren bereits als eine etablierte politische Kraft. Zwar hat sie alle fünf Jahre ihren Namen gewechselt, nicht aber ihre Farbe (orange!) und Alberto Fujimori (Präsident von 1990 – 2000) als ihren wichtigsten Bezugspunkt. Keiko Fujimori und ihr Bruder Kenji befanden sich in den letzten Jahren – obwohl offiziell als Abgeordnete im Kongress – im permanenten Wahlkampf. Während man andere Präsidentschaftskandidaten nur kurz vor den Wahlen in abgelegenen Dörfern sieht, haben die Fujimoristas gut organisierte Gruppen im ganzen Land. Und dazu noch viel Spendengeld – die Tatsache, dass einer der Grossspender auch ein off-shore-Konto in Panama hatte, schien die Wähler nicht abzuschrecken. Dafür erinnern sich viele daran, dass während der Regierung Fujimoris der Terrorismus des Leuchtenden Pfades zurückging.

Anscheinend haben ihr doch viele Menschen geglaubt, als Keiko Fujimori eine Woche vor den Wahlen, am Ende der TV-Debatte, hoch und heilig versprach, ihren Vater nicht aus dem Gefängnis zu holen und die Demokratie und die Menschenrechte zu respektieren.

### ***• Zwei „neue“ Kandidaten wurden von der Wahlbehörde ausgeschlossen***

In Peru geht das Gespenst des politischen „Outsiders“ um. Da es kaum Parteientradition gibt, da Parteiprogramme nicht eingehalten werden, da viele Politiker als korrupt gelten, und der Staat für viele weit weg ist, werden immer wieder Hoffnungen auf neue Gesichter gesetzt, die noch keinen korrupten Rattenschwanz in der Politik hinter sich herziehen. Der Wirtschafts-Technokrat Julio Guzmán und der Universitäts-Besitzer César Acunha waren solche Hoffnungsträger, sie wurden von der Wahlbehörde wegen Vergehen gegen das Wahlgesetz aus dem Wettbewerb gezogen. Die frei werdenden Wählerstimmen kamen nicht nur Veronika Mendoza zu, sondern, so scheint es, auch Keiko Fujimori zu Gute.

### ***• Vielen Peruanern geht es heute besser als vor 15 Jahren***

In der Infostelle Peru berichten wir vor allem darüber, woran es in Peru mangelt: gerechte Einkommensverteilung, Chancengleichheit zwischen den Bevölkerungsschichten, Umweltgesetzgebung, Steuergerechtigkeit. Aber auch wir wollen nicht verschweigen, dass Peru in den letzten 15 Jahren einen regelrechten Wirtschafts-Boom erfahren hat, der einige wenige Reiche immens reich gemacht hat, der aber auch viele Arme in die untere (Konsum-)Mittelschicht katapultiert hat. Sehr vielen Peruanern geht es heute besser als vor 15 Jahren. Zwar mag dieser relative Wohlstand äusserst prekär sein, und kann schnell wieder vorüber sein, wenn wie das jetzt der Fall ist, die Rohstoffpreise fallen. Es erklärt aber, warum viele Menschen meinen, dass sie mit dem jetzigen Wirtschaftsmodell gut fahren.

• ***Die Unzufriedenheit mit dem „Modell“ erreicht keine 50%***

Ein kurzer Blick zurück vor 5 Jahren: Ollanta galt als der linke Bürgerschreck. Die Stichwahl gegen Alan García hat er erst gewonnen, nachdem er sein Programm eingemittelt hatte. Und kurze Zeit, nachdem er an der Macht war, hat er seine alten Wahlversprechen (z.Bsp. Wasser sei wichtiger als Gold) ganz aufgegeben.

Veronika Mendoza dagegen hat während des Wahlkampfs nicht mit der Mitte geliebäugelt, dies mag sie ihren Sieg gekostet haben.

In Peru scheint es (noch) keine Mehrheit zu geben, die – wie die Bolivianer oder Ecuadorianer – für einen „turnaround“, für ein anderes Wirtschaftsmodell stimmen.

• ***Die Linke hat mehr als nur einen Achtungserfolg errungen***

Auch wenn viele Linke erst mal enttäuscht sind, weil es nicht für die zweite Wahlrunde gereicht hat. Die erst 36-jährige Veronika Mendoza hat mit 19 Prozent der Stimmen einen erstaunlichen Erfolg eingefahren, den ihr vor ein paar Wochen noch niemand zugetraut hätte. Da lag zum einen an den unfreiwilligen Rücktritten von Guzman und Acunha, aber vor allem auch an der Person von Veronika Mendoza, die sich während des Wahlkampfes stetig gesteigert hat. Sie wird jetzt immerhin 20 Abgeordnete in einem von den Fujimoristas in absoluter Parlamentsmehrheit dominierten Kongress haben. Geschadet hat ihr auch die Kandidatur des linken Regionalpräsidenten Gregorio Santos, der aus dem Gefängnis heraus kandidiert hat, und in Cajamarca haushoch gewonnen hat – Stimmen, die die Frente Amplio sonst in die zweite Wahlrunde gebracht hätte.

Interessant ist noch, dass die Linke in allen Regionen Südperus – ausser Arequipa, dort hat PPK gewonnen – gewonnen hat. Keiko Fujimori dagegen dominiert den Norden und die Selva.

• ***Prognosen für den 5. Juni***

Fujimori und Kuczynski müssen sich im Wahlkampf deutlicher voneinander abgrenzen, um ein je eigenes Profil zu schärfen. Der Ausgang ist der Wahl am 5. Juni ist offen – PPK provoziert weniger Anti-Wähler als sie Veronika Mendoza gehabt hätte, und hätte die Möglichkeit, Fujimori zu schlagen. Denn Keiko Fujimori wiederum polarisiert – ein Teil der Bevölkerung wird unter keinen Umständen für sie stimmen. Die ausgeschiedenen Parteien werden nun ihre Unterstützung für einen der beiden Kandidaten verhandeln. Es bleibt spannend.

*Hildegard Willer*

## 6. Fairtrade-Gold: keine gute Idee

meint die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ zur Einführung von „fairem Gold“ in Deutschland

**„...gut gemeint, aber letztlich ein weichgespültes neokoloniales Modell...“**

*Ein Offener Brief der Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ zur Einführung von „fairem Gold“ in Deutschland*

„Fairtrade Deutschland“ bzw. „TransFair – Verein zur Förderung des Fairen Handels in der Einen Welt“ bietet neuerdings „faires Gold“ in Deutschland an. Die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ unterstützt ausdrücklich Bemühungen, die den fairen Handel fördern.

Aber die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ erhebt Bedenken gegen die Einführung von sogenanntem „fairem Gold“, denn:

1. Das Fairtrade-Siegel erhalten auch Minen(projekte), die (bis auf singuläre Ausnahmen) auch mit Zyanid oder Quecksilber arbeiten; wir halten dies ökologisch und gesundheitlich für hoch problematisch – überdies ist dieses Fairtrade-Siegel insofern eine Irreführung, als deutsche Käufer meist denken, dass Fairtrade zugleich auch ökologisch unbedenklich bedeute.

2. Bei der Bezeichnung „faires Gold“ schwingt mit, dass man etwas Gutes tue für die Menschen in Ländern des Südens; wir bezweifeln, dass es sinnvoll ist, Menschen Goldabbau als Perspektive zum Lebensunterhalt attraktiv zu machen, statt wirklich nachhaltiger und ökologisch und gesundheitlich unbedenklicher Tätigkeiten.

3. Das Angebot sogenannten „fairen“ Goldes lenkt ab von der Problematik des Goldabbaus generell und löst das Problem nur scheinbar:

– Zum einen folgt auch dieses dem asymmetrischen ökonomischen Muster des Extraktivismus (Rohstoffe aus Ländern des globalen Südens werden ausschließlich im Norden weiterverarbeitet – mit dem entsprechenden Mehrwert dort; gleichzeitig werden die Rohstoffpreise ebenfalls vom Norden diktiert, hier von einer Handvoll Banken beim Londoner Goldpreis-Fixing – mit entsprechenden Manipulationsvorwürfen, etwa von US-Behörden gegen die Deutsche Bank);

– zum anderen meinen wir, dass es sofort möglich ist, grundsätzlich auf Goldabbau zu verzichten, weil bereits jetzt mehr als die Hälfte der Menge geförderten Goldes durch Recycling gewonnen wird. Zudem werden nur (noch) 10 % des geförderten Goldes technisch benötigt, und es wurden ohnehin schon 170.000 t Gold bis heute an die Erdoberfläche befördert, teils nutzlos in Tresoren gehortet.

4. Ein Angebot von Goldmünzen oder Barren aus „fairem Gold“ sowie jede Preisgestaltung übergeht die Tatsache, dass der Wert des Goldes weitgehend ein fiktiver bzw. spekulativer ist, denn seit 1971 (Ende des Bretton-Woods-Systems mit der Gold-Dollar-Parität) hat Gold seine Rolle im Weltwährungssystem verloren.

5. Es ist zu befürchten, dass das Angebot „fairen Goldes“ sogar dem Image des Fairtrade-Siegels und der Idee fairen Handels schadet. Bei allem Anerkennen des Bemühens um gerechte Handelsstrukturen und begleitende Sozialprojekte: Gold steht symbolisch wie kein zweites Produkt für eine koloniale Wirtschaft des Raubs und der gewaltsamen Ausplünderung. Auch „faires Gold“ bedient vor allem das Schmuckbedürfnis im reichen Norden oder gar Spekulant/innen und ist letztlich nur ein weichgespültes neokoloniales Modell auf Kosten der Menschen im globalen Süden. Ein bloßes Switchen von schmutzigem auf „faires“ Gold beseitigt die Probleme nicht, verdeckt sie allenfalls.

Aus all diesen Gründen lehnen wir die Einführung von „fairem Gold“ ab. Wo Gold wirklich nicht ersetzbar ist, verweisen wir auf Recycling-Gold.

*Koordinationssteam der Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“, im März 2016*

*gez. Dr. Hartmut Heidenreich gez. Michael Schrick gez. Heinz Schulze*

*Weitere Infos auf: [www.kampagne-bergwerk-peru.de](http://www.kampagne-bergwerk-peru.de)*

## **7. Panama-Papers in Peru**

Auch in Peru sorgten die Panama Papers für manch eine Überraschung. Dabei führte eine Spur aus Lima direkt ins Büro von Herrn Schäuble nach Berlin

Der deutsche Finanzminister, so die Anklage der Zeitschrift „Der Spiegel“, habe als oberster Dienstherr der Bundesdruckerei, jahrelang nichts von einem Korruptionsfall hören wollen. Die Panama-Papers brachten nun die Beweise ans Licht, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit ein hoher Angestellter der Bundesdruckerei bei Geschäften mit Venezuela Schmiergeld auf eine Briefkastenfirma nach Panama abgezweigt hatte. Das fehlende Puzzlteil dazu kam aus Peru.

In Peru durchwühlten drei Recherche-Portale die 2,3 Tetrabyte an Informationen, die ihnen über das Recherchenetzwerk ICIJ zugespielt worden waren: [www.convoca.pe](http://www.convoca.pe), [www.ojo-publico.com](http://www.ojo-publico.com) und [www.idl-reporteros.pe](http://www.idl-reporteros.pe)

*Berlin – Venezuela – Panama, via Lima*

Luisa García, der 24-jährigen Rechercheurin bei IDL-Reporteros, brannten schon die Augen ob der Unmenge an Information, als sei bei einem Namen hängen geblieben: Francisco Pardo Mesones war als Banker in den 80-er und Anfang der 90-er Jahre politisch aktiv gewesen. Seitdem war es ruhig um ihn geworden. Warum tauchte er nun Begünstigter einer Briefkastenfirma in Panama auf ?

Des Rätsels Lösung lag beim Deutschen Jörg Baumgartl, Abteilungsleiter bei der Bundesdruckerei, und dank seines peruanischen Schwiegervaters gut mit der peruanischen Polit-Aristokratie verbandelt. Von Peru aus nahm das Venezuela-Geschäft der – damals privatisierten – Bundesdruckerei seinen Anfang und auch sein Ende: sowohl Pardo Mesones als auch Baumgartl waren die Letztbegünstigten der Briefkastenfirma, auf die vermutlich Schmierzahlungen flossen, Gelder, mit denen der bolivarianische Staat Venezuelas angeblich seine Staatsbürger mit neuen Personalausweisen ausstattete. Die ganze Geschichte kann hier – allerdings nur in spanisch – nachgelesen werden. <https://idl-reporteros.pe/negocios-secretos/>

Die Briefkastenfirma von Pardo Mesones und Jörg Baumgartl war aber nicht der spektakulärste Fund der Panama-Papers. Die Firma Mossack Fonseca unterhielt in Lima nicht mal ein offizielles Büro, sondern funktionierte über eine Kontaktperson, die vermögende Peruaner dabei beriet, wie sie ihr Geld vor dem peruanischen Fiskus in Sicherheit bringen könnten.

*Die dunkle Seite des Koch-Booms*

Dabei waren, wenn wundert's, auch die neuen Lieblinge Perus, die Köche: Rafael Osterling, Christian Bravo und Jaime Pesaque wurden sozusagen „mit dem Fingern im Teig“, bzw. mit

Offshore-Konten in Panama gefunden. (<http://panamapapers.ojo-publico.com/articulo/los-chefs-peruanos-que-amasan-ingresos-en-empresas-fachada/>)

Den Offshore-Konten des Vaters des peruanischen Küchen-Wunders, Gaston Acurio, widmete die Recherche-Plattform Ojo Público ein eigenes Kapitel: Der Koch aller Köche hat laut dem Daten-Leck aus Panama Offshore-Firmen in Panama und den Virgin Islands. Immerhin antwortete Gaston Acurio per facebook und bestätigte die Existenz der Konten – entschuldigte sich aber damit, eine der Firmen sein notwendig gewesen, um eine Yacht zu kaufen. Nachzulesen hier: <http://panamapapers.ojo-publico.com/articulo/los-paraisos-fiscales-de-gaston-acurio/>

*Vom Amazonas direkt aufs Offshore-Konto*

Schliesslich landeten auch die Gewinne aus der Abholzung des Regenwaldes auf Offshore-Konten auf den Virgin Islands, in Delaware und auf den Seychellen. Die Gebrüder Branko und Boris Bozovich sind die grössten Holzhändler Perus und immer wieder unter Verdacht, Tropenholz auch illegal geschlagen und ausgeführt zu haben. Ein anscheinend mehr als lukratives Geschäft, wie hier nachzulesen ist: <http://panamapapers.ojo-publico.com/articulo/del-amazonas-a-las-islas-virgenes-los-paraisos-de-los-bozovich/>

Aufgrund der Panama-Papers setzte die Steuerbehörde SUNAT eine Kommission zur Verhinderung dieser Delikte ein. Dabei haben die wenigsten reichen Peruaner es nötig, ihr Geld im Ausland zu verstecken: der peruanische Steuersatz ist so niedrig, dass die 10% der reichsten Peruaner nur etwas über 5% ihrer Gewinne als Steuer abführen (Vergleich Deutschland: etwas über 20%, Quelle: <https://poder.pe/2016/04/07/01021-cepal-los-mas-ricos-en-peru-solo-tributan-el-5-de-su-renta/>)

In Peru trägt die Hauptlast der Steuern der gemeine Konsument: auf allen Produkten liegt eine Mehrwertsteuer von 18%.

*Hildegard Willer*

## **8. Palmöl: von Malaysia nach Peru**

Man kennt die Bilder aus Malaysia oder Indonesien mit brennenden Wäldern, die den Himmel verdunkeln. Regenwälder brennen für die Produktion von Palmöl. Auch in Peru Binnen weniger Jahre werden die Böden in den Palmölplantagen in Malaysia und Indonesien ausgelaugt sein.

Die bisherigen Nutzniesser des Palmöl-Booms müssen sich andere Einkommensquellen suchen. Sie profitieren von Instrumenten zum Klimaschutz, wie dem Waldschutzprogramm REDD . Dabei kann zuerst der Regenwald abgeholzt und mit dem Anbau von Ölpalmplantagen die CO-2 Prämie kassiert werden.

Die großen Palmölinvestoren suchen sich neue Standorte. Einer von ihnen ist Dennis Melka, ein US-Bürger mit tschechischen Wurzeln. Er ist u.a. Besitzer der Firma *United Cacao*. Die peruanische Umweltbehörde hat festgestellt, dass die Firma „United Cacao“ über 25 Mittelsmänner/Firmen ca. 7.000 Hektar intakten Regenwald in den Regionen Loreto und Ucayali zerstört hat.

Melka hat dort insgesamt die Zulassung von 96.000 Hektar Land beantragt. Dazu müsste die Behörden den intakten Regenwald in einen Wald mit „landwirtschaftlicher Eignung“ bzw. in einen Wald mit permanenter Produktion umgewandelt werden. Dafür ist die jeweilige Regionalregierung zuständig. Die früheren Regionalpräsidenten von Loreto und Ucayali stehen wegen illegaler Vergabe von Landtiteln unter Anklage. Auch wenn die Umweltabteilung des Landwirtschaftsministerium die Palmölproduzenten anzeigt, so spricht sie die Justiz, wie das Landgericht von Loreto, oft wieder frei.

Seit einigen Jahren ist auch das große peruanische Familienunternehmen *Grupo Romero* in der Palmölproduktion aktiv. Sie lässt in der Region Loreto auf über 22.000 Hektar Palmöl produzieren und will seine Produktion weiter ausdehnen.

Der rasante Anstieg der Produktion von Palmöl geht darauf zurück, dass der peruanische Ex-Präsident Garcia zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Palmölproduktion zu einer Sache nationaler Wichtigkeit hochstufte, dabei dürfte die Grupo Romero nicht unbeteiligt gewesen sein.

Es wird auch davon gesprochen, dass der peruanische Regenwald in die Erzeugerpflicht genommen werden muss. Die Verantwortlichen des Büros zur Kokainbekämpfung DEVIDA verkünden, dass in Peru ca. 1,4 Millionen Hektar Wald für die Palmölherstellung geeignet sei; der Anbau von Palmöl sei eine Alternative zum Anbau von Cocapflanzungen.

*(Quelle: Ojo público, u.a. Nelly Luna A., 15.1.16 – www.ojo-publico.com., gekürzte Übersetzung Heinz Schulze)*

## **9. Máxima Acunha gewinnt Umweltpreis**

Am 17. April erlebte die Bäuerin Máxima Acuña de Chaupe aus Cajamarca so etwas wie eine Genugtuung: sie durfte in San Francisco (USA) den Goldman Preis entgegennehmen. Mit diesem Preis ehrt die Goldman Foundation seit 1990 jedes Jahr einen Umweltaktivisten aus jedem Kontinent. Máxima Acuña wurde ausgewählt wegen ihres mutigen Kampfes gegen die Goldmine Yanacocha in Cajamarca. Seit Jahren widersteht die Bäuerin den Anfechtungen der Bergbaugesellschaft, ihr Stück Land zu verkaufen.

Der Goldman Preis gilt als die international wichtigste Auszeichnung für Umweltaktivisten. Andere peruanische PreisträgerInnen waren u.a. die Indigenen-Führer aus dem Regenwald Ruth Buendía, Julio Cusurichi oder Evaristo Nugkuag.

Hier können Sie Máxima Acuña bei der Preisverleihung in San Francisco hören, wie Sie statt einer Rede ein Lied aus ihrer Heimat Cajamarca singt:

## **10. Yanacocha stellt Conga-Projekt zurück**

Seit vier Jahren protestieren die Menschen in Cajamarca gegen das geplante Bergbauprojekt „Conga“. Nun hat ihr Kampf Erfolg – vorerst Das Conga – Projekt sei sozial nicht durchführbar, sagte Aktionär Roque Benavides am 26. April gegenüber dem peruanischen Radiosender RPP. Ausserdem sei es wegen der fallenden Rohstoffpreise auch wirtschaftlich nicht mehr rentabel.

In seinem Jahresbericht 2015 hatte zuvor der Mehrheitsaktionär von Yanacocha, die US-amerikanische Firma Newmont, erstmals das Conga-Projekt nicht mehr als aktuelles Projekt gelistet. Dies muss allerdings kein endgültiges Aus bedeuten: sollten die sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Umstände eine Ausbeutung von Conga erlauben, könnte es wohl wieder hervorgeholt werden.

Conga wird von der lokalen Bevölkerung abgelehnt, weil es die Umwandlung von Bergseen in Abraumhalden vorsieht. Die diesjährige Gewinnerin des Goldman-Umwelt-Preises, Máxima Acuña de Chaupe, ist die bekannteste Gegnerin des Conga-Projektes.

*Hildegard Willer*

## **11. Korruption ohne Ende**

Während immer noch Schwarzgeldkonten aus der Montesinos-Zeit beschlagnahmt werden, kommt erst jetzt das Ausmass der Korruption durch die brasilianische Baufirma Odebrecht ans Licht der Öffentlichkeit

### ***Schwarzgeldkonto aus der Fujimori-Zeit in der Schweiz beschlagnahmt***

Immer noch werden neue Konten entdeckt, auf die Schmiergelder aus der Fujimori-Zeit geflossen sind.

1998 hat der peruanische Staat vom staatlichen russischen Rüstungsunternehmen Rosvoorouzheine drei MIG-29-Kampffjets im Wert von 126 Millionen Dollar abgekauft. Dabei flossen Zahlungen in Höhe von 35 Millionen Dollar. Beteiligt waren: Yuri Khozyainow, Vizedirektor des staatlichen russischen Unternehmens Rosvoorouzheine sowie Vladimiro Montesinos, damals Geheimdienst-Chef des Ex-Präsidenten .

Die bekannten Zahlen: Der Vizedirektor Yuri Khozyainow erhielt 2,5 Millionen, Montesinos 10,9 Millionen, der ehemalige russische Geheimdienstchef Evgeny Ananiev erhielt 2,5 Millionen Dollar. Die Gelder liefen über ein Netz von Offshore-Firmen und Konten in Panama, den Bahamas und Zürich. Auf dem Konto der Bank Bipielle (früher Adamas Bank) liegen noch 5 Millionen Dollar. Ein Teil der Schmiergelder wurde in Italien auf ein Konto bei der Raiffeisen Bank in Nova Levante transferiert.

Die nun beschlagnahmten Konten gehörten dem russischen Ex- General Evgeny Nikolaevich Ananiev, der flüchtig ist.

*Heinz Schulze*

*Quelle: Cesar Romero, La República, Lima, 7.3.16*

## ***Das gemeinsame Erbe dreier Präsidenten: Odebrecht***

Während der Regierungszeit von Alejandro Toledo, Alan García und Ollanta Humala schloss die peruanische Regierung umfangreiche Verträge mit dem brasilianischen Bau-Riesen Odebrecht. Odebrecht ist das größte brasilianische Bau-Unternehmen und heute tief verwickelt in den größten Korruptionsskandal Brasiliens. Die Frage ist nun: flossen auch Schmiergeldzahlungen für Odebrechts Projekte in Peru ?

### *Projekte von Odebrecht in Peru*

Der peruanische Staat schloss zwischen 2000 und 2015 mit der Firma Odebrecht Verträge für 15 Großprojekte in Höhe von 29,6 Milliarden Soles, also ca. 10 Milliarden Euro ab.

Im Detail: Unter Alan Garcia (2006 – 2011) ging es um Straßenbau (Empalme – Region San Martin) für ca. 35 Mio. €, Trinkwasser in Iquitos (Amazonas) für ca. 35 Millionen €, Straßenbau in der Andenregion Ancash mit ca. 135 Mio., „Metro-Linie I, Teil 1 und 2 in Lima (Transport-Ministerium mit ca. 1 Mrd.. €).

Unter Präsident Toledo (2001 – 2006) ging es um eine Kläranlage und Trinkwasser-Aufbereitungsanlage in San Bartolo mit ca. 10 Mio. €, Modernisierung des Trink-u. Abwassersystems in Callao mit ca. 22 Mio.€, das Trinkwassersystem in Chimbote mit ca. 30 Mio., Straßenbau in Tingo Maria, ca. 36 Mio. €, Wasserleitungssysteme „Callao Norte“ mit 54ö Mio. €, Bewässerungsprojekt u.a. von Olmos (mit der Regionalregierung von Lambayeque) mit ca. 200 Mio. €, Straßenbauprojekt als Teil des Transozeanischen Straßenprojekts von Brasilien zum Pazifik: IRSA-Nord mit ca. 265 Mio. € und IRSA-Straßenbauprojekt Süd mit ca. 434 Mio. €, Straßenbauprojekt Costa Verde mit ca. 101 Mio. €, Erdgasprojekt Südperu (Energie-u. Bergbauministerium) mit ca. 7 Milliarden €.

In der Regierungszeit von Präsident Humala (2006 – 2011) fanden statt: Straßenbauprojekt Hualapampa-Vado Grande, ca. 21 Mio. €, Straßenbauprojekt Negromayo-Occokoruro-Pallpata (Cusco) mit ca. 99 Mio. €...

Im Notizbuch des Odebrecht-Chefs, das die brasilianische Staatsanwalt besitzt, steht der Eintrag für einen Besuch in Lima O.H. Und daneben: Geld. Damit könnte wohl der peruanische Präsident Ollanta Humala gemeint sein.

(Quelle: *Untersuchung von Ernesto Cabral, Rosa Laura, Leslie Moreno, Hernán P. Florindez in: IDL-Reporteros 03-2016, Lima, gekürzte Übersetzung Heinz Schulze*)

---

## **VERANSTALTUNGEN**

**24. Mai - 7. Juni 2016: Mainz, Hamburg, Leipzig, Rostock, Berlin, Freiburg und München**

## **Vortragsrundreise und Katholikentagsteilnahme mit peruanischen Gästen zum Thema Bergbau**

Im Mai und Juni hat die Kampagne "Bergwerk Peru - Reichtum geht, Armut bleibt" einen Gast aus Peru: *Vanessa Schaeffer Manrique, stellvertretende Direktorin des bergbaukritischen Netzwerks CooperAcción*. Rund um den 100. Katholikentag in Leipzig (25.-29. Mai) wird sie in verschiedenen Teilen Deutschlands mit Vorträgen zum Thema Bergbau in Peru unterwegs sein und verschiedene Aspekte beleuchten. Der aktuelle Stand von Bergbauvorhaben und damit verbundene soziale Konflikte und Umweltprobleme werden ebenso Thema sein wie die Situation der sozialen Bewegungen vor Ort: Wie arbeiten Sie? Welche Möglichkeiten der Einflussnahme haben sie angesichts der politischen Situation in Peru? Welche konkreten Projekte verbessern die Lage in den Bergbaugebieten?

Je nach den Interessen der kooperierenden Gruppen vor Ort, wird das Thema in den verschiedenen Städten einen anderen Schwerpunkt haben: In einigen Städten wird es um die Perspektiven nach den Präsidentschaftswahlen für Wirtschaft und Menschenrechte gehen, in Freiburg ist das Thema Menschenrechte und indigene Beteiligungsrechte im Rahmen von Großprojekten, und die Veranstaltung in München stellt die Frage nach der Zukunft des Bergbaus: Wie kann die Rohstoffpolitik Perus verträglich für Mensch und Umwelt gestaltet werden?

Bei einigen Veranstaltungen wird sie von *Alex Aquino Chilón aus Cajamarca* begleitet. Er wird von seinen Erfahrungen mit Bergbaukonflikten in der Region Cajamarca berichten und uns bei Workshops mit Schüler/innen zum Thema Rohstoffe und Konsumverhalten unterstützen, die wir zusätzlich zu den öffentlichen Veranstaltungen in einigen Städten in Kooperation mit Schulen durchführen.

Die Vorträge werden übersetzt, mit Ausnahme der Veranstaltung in München. Peruanische Musik und ein Imbiss runden an manchen Orten die Veranstaltung ab.

### **Die Termine im Einzelnen:**

**Dienstag, 24.05.2016, Mainz:** 18:30 Uhr | vorauss. Rathaus Mainz, Valencia-Saal

**Mittwoch, 25.05.2016, Hamburg,** 18:00 Uhr | Universität Hamburg, Institut für Geographie (Geomatikum), Raum 740 | Bundesstraße 55, 20146 Hamburg

**Freitag, 27.06.2016, Leipzig: 18:30 Uhr | Universität Leipzig** | (genauer Ort wird noch bekannt gegeben)

**Samstag, 28.06.2016, Leipzig:** 17:00 Uhr | Gespräche am Jakobsbrunnen auf der Kirchenmeile | Wilhelm-Leuschner-Platz, 04107 Leipzig

**Montag, 30.05.2016, Rostock:** 19:00 Uhr | Ökohaus | Hermannstraße 36, 18055 Rostock

**Mittwoch, 01.06.2016, Berlin:** 19:00 Uhr | Haus der Demokratie und Menschenrechte (Versammlungsraum im Vorderhaus, 1. OG | Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Tram M4, Bus 200 Am Friedrichshain

**Montag, 06.06.2016, Freiburg:** 19:00 Uhr | Katholische Akademie, Forum 3 (Dachgeschoss) | Wintererstraße 1, 79104 Freiburg | vom Hbf Bus 27 bis Haltestelle Stadtgarten

**Dienstag, 07.06.2016, München:** 19:00 Uhr | EineWeltHaus München (großer Saal) | Schwanthalerstraße 80, 80336 München | U 4/5 Theresienwiese

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sind auf unserer Webseite unter "Termine" zu finden: <http://www.kampagne-bergwerk-peru.de>

### **Infos zu den Referenten:**

**Vanessa Schaeffer Manrique**, stellvertretende Direktorin von CooperAcción (Lima/Perú), ist Juristin mit Schwerpunkt Umwelt- und Ressourcenschutzrecht sowie Management von Wasserressourcen. Außerdem verfügt sie über Kenntnisse der Bergbauindustrie. Ihre Arbeitsfelder

erstrecken sich von der juristischen Begleitung von Menschenrechtsverteidiger/innen über die Dokumentation der gesundheitlichen Auswirkungen von Bergbauprojekten auf die Bevölkerung (Umwelt-Monitoring v.a. zur Wasserverschmutzung). Auf lokaler Ebene arbeitet sie mit ihrem Team mit verschiedenen Betroffenen-Gruppen: mit ländlichen Gemeinden rund um Bergbau-Megaprojekte, mit indigener Bevölkerung in den vom (illegalen) Kleinbergbau betroffenen Amazonas-Gebieten. Auf politischer Ebene ist sie an Lobbyaktivitäten von der lokalen bis zur internationalen Ebene und an Publikationen wie dem regelmäßig erscheinenden „Observatorio de Conflictos Mineros“ (Bestandsaufnahme von Bergbaukonflikten) beteiligt.

**Alex Aquino Chilón, Freiwilliger beim Eine Welt Forum Freiburg,**

hat in Peru Sozialwissenschaften und Politik studiert. Er stammt aus Cajamarca und hat dort, aber auch in Lima, in verschiedenen sozialen Projekten gearbeitet, unter anderem bei der pädagogischen Begleitung eines Projekts mit arbeitenden Kindern und Jugendlichen, aber auch im Bereich Organisationsentwicklung. Seit 2014 begleitete er in ländlichen Gebieten der Region Cajamarca soziale und Umweltkonflikte im Zusammenhang mit Bergbauprojekten. In Deutschland ist er über den Verein Color Esperanza e.V. Freiwilliger beim Eine Welt Forum Freiburg, wo er zusammen mit deutschen Multiplikator/innen Workshops an Schulen und bei Seminaren zu Umwelt- und Eine-Welt-Themen (z.B. Fairer Handel, Kinderrechte, Planspiel Rohstoffhandel am Beispiel Peru) durchführt und ein Schulgartenprojekt mit betreut.

- Freiburg

Donnerstag, 30. Juni 2016, 20 Uhr

**Peru-Stammtisch**

Ort: Café Satz, Guntramstraße 57 (Ecke zur Wannerstraße, wenige Schritte von der Eschholzstraße und ca. 200 Meter vom Hauptbahnhof entfernt).

Donnerstag, 30. Juni 2016, 20 Uhr

Peru-Stammtisch

Ort: Café Satz, Guntramstraße 57 (Ecke zur Wannerstraße, wenige Schritte von der Eschholzstraße und ca. 200 Meter vom Hauptbahnhof entfernt).

---

*Sie können den Newsletter bestellen über die Website der*

*Informationsstelle Peru e.V., [www.infostelle-peru.de](http://www.infostelle-peru.de)*

*Rückmeldungen an die Newsletter-Redaktion bitte an*

[newsletter@infostelle-peru.de](mailto:newsletter@infostelle-peru.de)

*Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Informationsstelle Peru e.V. Er wird unterstützt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, sowie von der Peru-Partnerschaft der Erzdiözese Peru und*



*Caritas international*

*Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Informationsstelle Peru e.V. verantwortlich.*

*Die Informationsstelle Peru e.V. wird unterstützt von den Hilfswerken Misereor, Caritas international und Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.*

